

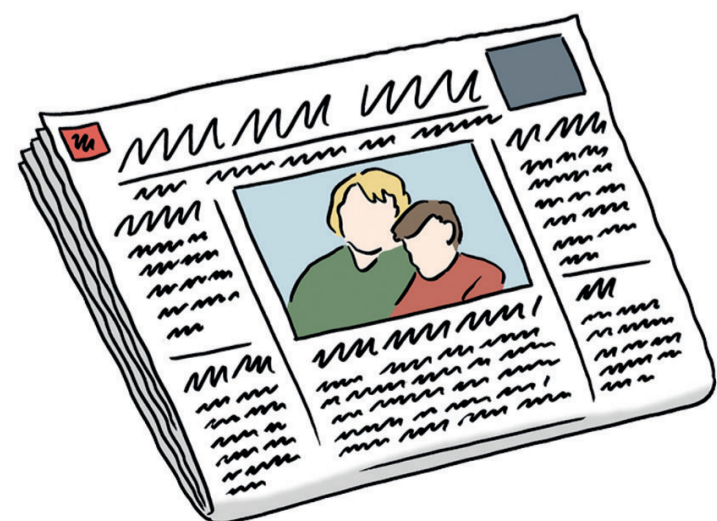
Im Leben geht's manchmal leichter mit „Bus und Bahn“

Teilhabe in allen Lebensbereichen. Inklusion in Schule, Ausbildung und Gesellschaft. Eben ein ganz normales Leben zu führen, das wünscht sich wohl jeder Mensch. Um dieses Leben wirklich selbstbestimmt führen zu können, gehört allerdings eine Fähigkeit fast zwingend dazu: Lesen können. Doch die deutsche Schriftsprache macht es nicht allen leicht damit.

Dabei gibt es eine Alternative, längst auch hierzulande. Die Rede ist von „Leichter Sprache“.

VON SILVIA HERRMANN

Stopp! Das eigens angefertigte Schild bleibt in Dauerstellung oben. Die Schrift ist schwer lesbar, die Sätze sind zu verschachtelt, die Ausdrücke zu schwer verständlich: Beim Thema Leichte Sprache fällt die Walsroder Zeitung gnadenlos durch bei zwei Lesern, die wissen, wovon sie sprechen: Jan-Christopher Kaiser und Edgar Herb haben sich zu Prüfern für Leichte Sprache ausbilden lassen. Einmal im Monat, an jedem ersten Montag, prüfen sie ab 17 Uhr im Walsroder Kulturzentrum „mittendrin“ auf Wunsch alle möglichen Schriftstücke auf ihre Lesbarkeit und vor allem Verständlichkeit. Die beiden sind Bewohner der Lebenshilfe Walsrode und arbeiten bei den Heide-Werkstätten. Und sie wünschen sich oftmals im Alltag verständlichere Texte, wenn zum Beispiel ihr nächstes Wohngruppentreffen oder eine Versammlung per Aushang angekündigt wird. „Und wenn es die Walsroder Zeitung in Leichter Sprache geben würde, würden sie bestimmt auch mehr junge Menschen lesen.“ Von der WZ kann Jan-Christopher Kaiser irgendwie nicht lassen.



Bilder erleichtern das Verständnis: Sie sind ein hilfreiches Element in Texten. Von oben links: Zeitung, lesen, ärgerlich, ängstlich, Krankenhaus.

Aber das kennt wohl so ziemlich jeder – nicht nur aus Zeitungen: Die Wörter stehen da schwarz auf weiß, doch der Sinn erschließt sich nicht. Das Kleingedruckte beim Kreditvertrag ist ein gutes Beispiel und oftmals so verknäuelnd, dass man am Ende Angst haben muss, aus Versehen drei Kühlschränke zu bestellen. Die Steuererklärung kann in eine das gesamte Wochenende füllende Herausforderung ausarten. Wie heikel müssen solche Texte erst für Menschen sein, die Schwierigkeiten mit dem Lesen haben. Oder die überhaupt nicht lesen können. Für Menschen mit geistiger oder Lernbehinderung, für Menschen, die nicht gut Deutsch können, für junge Menschen, für alte Menschen. Sie alle würden sich freuen, wenn es mehr Texte in Leichter Sprache im alltäglichen Leben geben würde, damit sie eben nicht aus Versehen einen Kaufvertrag für Kühlschränke unterschreiben.

Das Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe in Bremen war bei Gründung 2004 das Erste seiner Art in Deutschland. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten dort zusammen und übersetzen Texte in leichte Sprache, vom Gesetzestext bis zu Hausordnungen, von Internet-Seiten bis hin zu Briefen. Sie verlassen eigene Geschichten und Bücher. Und: Die Experten bilden auch andere als Prüfer für Leichte Sprache aus. Auch die beiden Walsroder haben an der dreitägigen Ausbildung teilgenommen. Ist das Leichte Sprache? Was ist immer noch unverständlich? Was muss ganz anders formuliert werden? Das sind die Fragen, die sie beantworten wollen.

Doch eine ganze WZ in Leichter Sprache, das weiß auch Wiebke Kultscher, die als Leiterin des Kulturzentrums „mittendrin“ mit

Susann Joachim von der Lebenshilfe über das Projekt „Walsrode – eine Stadt für alle“ im Rahmen von Teilhabe und Inklusion eben auch mit dem Baustein „Leichte Sprache“



Wiebke Kultscher und Susann Joachim erkennen. Jetzt hoffen alle, dass das Angebot im „mittendrin“ rege angenommen wird und das Bewusstsein, sich möglichst leicht und verständlich auszudrücken, in der Gesellschaft wächst. Viele Parteien haben ihre Wahlprogramme beispielsweise schon in Leichte Sprache „übersetzt“.

„Wir müssen den Menschen wieder ins Bewusstsein rücken, wie kompliziert gerade die deutsche Sprache ist“, so das einhellige Resümee im „mittendrin“ unter dem erhobenen Stoppchild. Wer lesen kann und das Geschriebene versteht, kann leichter Zugang zu Bildung, Freizeit und damit Inklusion haben. Ein ergänzendes Angebot ist daher auch der „Lea Leseklub“ nach Göttinger Vorbild. „Lea“ steht für „Lesen einmal anders“ und bietet Treffen zum Thema Bücher und

Fremdwörter, kurze Sätze, einfacher Satzbau, viele Absätze, erklärende Bilder, kurze Wörter oder Wörter mit Bindestrichen, keine bildliche Formulierung, keine Trennstriche am Zeilenende – das sind nur einige der wichtigsten Regeln. Viele Beispiele sorgen für „Aha“-Effekte beim ungeübten Leser (und Schreiber) in Leichter Sprache. „Bus und Bahn“ ist verständlicher als „Öffentlicher Personennahverkehr“, „Bundesgleichstellungsgesetz“ ist leichter lesbar als „Bundesgleichstellungsgesetz“. Und mit „Raben-Eltern“ sind nun mal nicht die Eltern von Raben-Küken ge-

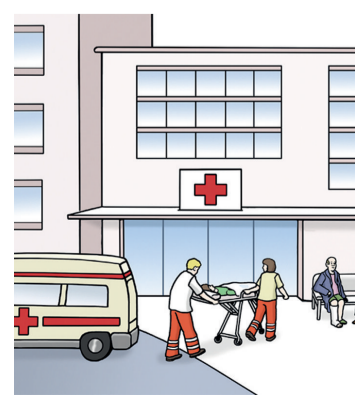
meint. 38 Seiten umfasst allein das Regelwerk der Bremer Lebenshilfe. Doch auch einfache kurze Wörter bieten so ihre Tücken. „Das würde ich ganz anders schreiben“, wundert sich Jan-Christopher Kaiser über das Wort „Chef“ in der WZ-Ausgabe vor ihm auf dem Tisch. „Ich würde Schef schreiben. Aber das ist nicht richtig.“

Auch Wiebke Kultscher und Susann Joachim haben eine Fortbildung zum Thema Leichte Sprache absolviert. „Wir haben dann versuchsweise eine Einladung verfasst. Am Ende blieb nach kritischem Blick nur das Datum übrig“, muss Susann Jo-

achim noch im Nachhinein lachen. Vielleicht können Jan-Christopher Kaiser und Edgar Herb helfen. Menschen mit Lernschwierigkeiten sind die besten Prüfer, müssen

Lesen in einfacher Sprache an. Die Idee: Zu den Treffen an halböffentlichen Orten, wie zum Beispiel Büchereien oder eben Kulturzentren, können alle Menschen mit Lust auf Bücher, Geschichten und Begegnungen zusammenkommen. Mit einem ehrenamtlichen Mitleser wird gemeinsam gelesen, über Bücher und Texte gesprochen und gegenseitig Hilfestellung bei den eigenen Leserversuchen gegeben. Die Teilnahme ist kostenlos. Der Spaß steht im Mittelpunkt. Eingeladen sind alle Interessierten, mit Handicap oder ohne – und Menschen, die Deutsch erst noch lernen wollen. Sollte es die Walsroder Zeitung einmal in Leichter Sprache geben, so findet auch sie vielleicht ihren Weg in den Leseklub. Noch schieben Jan-Christopher Kaiser und Edgar Herb aber ihr Stoppchild davor – und grinsen breit, weil sie nun mal die Experten für Leichte Sprache sind. „Und die Schrift ist wirklich vieeel zu klein“, bleiben die beiden bei ihrer Meinung zur Walsroder Zeitung, auch wenn die Sportseite ganz interessant für Jan-Christopher Kaiser zu sein scheint. Oder etwa doch nicht? „Ich gucke einfach nur auf die Bilder, manchmal kenne ich jemanden.“ Stopp.

auch Wiebke Kultscher und Susann Joachim erkennen. Jetzt hoffen alle, dass das Angebot im „mittendrin“ rege angenommen wird und das Bewusstsein, sich möglichst leicht und verständlich auszudrücken, in der Gesellschaft wächst. Viele Parteien haben ihre Wahlprogramme beispielsweise schon in Leichte Sprache „übersetzt“.



Durchgefallen: Edgar Herb (links) und Jan-Christopher Kaiser finden, dass die Walsroder Zeitung zu schwer verständlich ist. Auch die Schrift sei viel zu klein, kritisieren die beiden Experten für Leichte Sprache.

Leichte Sprache für alle in Bremen und Walsrode

Das Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Bremen gibt es seit 2004. Es war das erste Büro für Leichte Sprache in Deutschland. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten

hier zusammen. Sie übersetzen in Leichte Sprache und prüfen Schriftstücke, zum Beispiel Verträge, Gesetze, Briefe, Protokolle, Haus-Ordnungen, Info-Texte und Internet-Seiten. Zudem

bilden sie Prüfer für Leichte Sprache aus, wie auch die beiden Walsroder Jan-Christopher Kaiser und Edgar Herb. Auch Bilder für Leichte Sprache werden in Bremen angefertigt.

In Walsrode können Interessierte jeden ersten Montag im Monat ab 17 Uhr ins Kulturzentrum „mittendrin“ kommen und ihre Schriftstücke auf Leichte Sprache prüfen lassen.

Der Lea-Leseklub ist offen für alle Bücher- und Lesefans und findet jeden Freitag von 17 bis 18 Uhr ebenfalls im „mittendrin“ statt. Informationen: ☎ (05161) 2664.

Viele Menschen wünschen sich mehr Leichte Sprache

Die Walsroder Zeitung auf dem Prüfstein / Der Versuch einer „Übersetzung“ für mehr Verständnis und bessere Lesbarkeit

Und so könnte der Artikel links inhaltlich in Leichter Sprache aussehen:

Liebe Leserin, lieber Leser, vor dem Zeitungs-Artikel steht ein Vorspann. Er erklärt, worum es geht. Er ist in einfacher Sprache und mit größeren Buchstaben geschrieben. Viele Schrift-Stücke sind in schwerer Sprache geschrieben. Zum Beispiel Verträge und Anleitungen. Auch die Walsroder Zeitung. Viele Menschen wünschen sich mehr Texte in Leichter Sprache. Denn Leichte Sprache können viele Menschen besser verstehen.

Wenn Menschen viel verstehen, wissen sie mehr. Dann können sie besser selber entscheiden und selbst bestimmen. Und sie können mitreden. Für wen ist Leichte Sprache? Leichte Sprache ist besonders wichtig für Menschen mit geistiger Behinderung. Und für Menschen mit Lern-Behinderung. Leichte Sprache hilft aber auch vielen anderen Menschen. Zum Beispiel:

- Menschen, die nicht gut lesen und schreiben können
- Menschen, die nicht

so gut Deutsch können

- Alten Menschen

Die Lebenshilfe Bremen hat seit 2004 ein Büro für Leichte Sprache. Es war das erste in Deutschland. Menschen mit Behinderung arbeiten dort zusammen. Sie übersetzen Texte in Leichte Sprache. Zum Beispiel: Verträge, Gesetze und Internetseiten. Sie schreiben Bücher und Hefte in Leichter Sprache. Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle: Leichte Sprache erleichtert das, das sollte immer mehr ins Bewusstsein rücken.



Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle: Leichte Sprache erleichtert das, das sollte immer mehr ins Bewusstsein rücken.

der Lebenshilfe Walsrode. Sie arbeiten bei den Heide-Werkstätten. Auch sie wünschen sich mehr verständliche Texte in ihrem Alltag. Jan-Christopher Kaiser und Edgar Herb finden die Schrift der Walsroder Zeitung zu schwer zum Lesen.

In Nord-Amerika haben sich Menschen mit Behinderung vor ungefähr 40 Jahren

zusammen getan. Sie haben einen Verein gegründet. Sie wollten in ihrem Leben mehr selbst bestimmen können. Darum haben sie sich für ihre Rechte eingesetzt. Dazu gehörte auch die Leichte Sprache.

Auch in Schweden gibt es Leichte Sprache schon seit über 40 Jahren. Und in Finnland seit ungefähr 30 Jahren.

klusion. Was ist Inklusion? Inklusion bedeutet: Alle Menschen sind selbstverständlich dabei. Jeder Mensch kann in der Gemeinschaft mitmachen. Jeder Mensch ist gleichberechtigt. Kein Mensch wird ausgeschlossen. Inklusion ist ein Menschen-Recht.

Das bedeutet: Jeder Mensch hat die gleichen

In Deutschland gibt es die Leichte Sprache seit ungefähr 15 Jahren. Für die Leichte Sprache gibt es viele Regeln. Zum Beispiel:

- Keine Fremdwörter
- Kurze Sätze
- Viele Absätze
- Erklärende Bilder

Wiebke Kultscher und Susann Joachim arbeiten zusammen in einem Projekt. Das heißt: „Walsrode – eine Stadt für alle“. Dabei geht es um Inklusion.

Und es gibt ein anderes tolles Angebot in Walsrode. Den Lea-Leseklub. „Lea“ steht für Lesen einmal anders.

Was? Lesen für alle. Lesen in einer Gruppe. Lesen in leichter Sprache. Lesen mit Spaß.

Wann? Jeden Freitag von 17 Uhr bis 18 Uhr. Wo? Im Kultur-Zentrum „mittendrin“. Die Teilnahme ist kostenlos.

Möglichkeiten. Egal, ob der Mensch eine Behinderung hat. Oder arm ist. Oder aus einem anderen Land kommt. Oder seine Familie aus einem anderen Land kommt.

Inklusion bedeutet auch: Man geht respektvoll miteinander um. Jeder Mensch wird geachtet. Jeder Mensch ist wichtig.

Auch Wiebke Kultscher und Susann Joachim haben an einer Fortbildung zum Thema Leichte Sprache teilgenommen. Sie finden, dass Leichte Sprache eine ganz eigene Sprache ist. (Sie möchten erreichen, dass mehr Menschen Leichte Sprache benutzen können. Dass mehr Menschen möglichst leicht und verständlich sprechen.)

So gibt es auch in der Stadtbücherei Walsrode mittlerweile Bücher in Leichter Sprache. Auch von Shakespeare. Und es gibt ein anderes tolles Angebot in Walsrode. Den Lea-Leseklub. „Lea“ steht für Lesen einmal anders.

Was? Lesen für alle. Lesen in einer Gruppe. Lesen in leichter Sprache. Lesen mit Spaß.

Wann? Jeden Freitag von 17 Uhr bis 18 Uhr. Wo? Im Kultur-Zentrum „mittendrin“. Die Teilnahme ist kostenlos.